

Die Tagespost (26.03.2005)

Pfarrverbände im Bistum Fulda: Zur „Kooperativen Pastoral“

## Leserbrief

### Protestantoide Verhältnisse

Zu Recht beklagt Guido Horst in seinem Kommentar zur Kooperativen Pastoralplanung der Diözese Fulda eine Verwässerung der verschiedenen Dimensionen des priesterlichen Amtes und eine Reduktion desselben auf die Tätigkeit des rotierenden Zelebranten (DT vom 19. März).

In diesem Zusammenhang wird gerne ein Umstand übersehen oder wenigstens nicht angesprochen, der aus meiner Sicht noch weitaus mehr zur Zerstörung des Priestertums und damit der Kirche beiträgt als die Eingriffe in äußere Organisationsstrukturen. Denn jenseits psychologischer Leerformeln wie „Teamfähigkeit“ oder „Organisationstalent“ liegt die Tatsache, dass in den verschiedenen Gemeinden oder Untereinheiten eines Pastoralverbundes auch ganz unterschiedliche Glaubensbekenntnisse und eine divergierende Glaubenspraxis gelebt werden. Es ist also nicht in erster Linie das aus formalem Bedürfnis entstehende Beharren auf dem legitimen Einsatz von Amtskompetenzen, die die Kritiker der Kooperationsmodelle in Fulda und anderswo auf den Plan rufen, auch nicht die wadenbeißerische Verweigerung, in einem Team zu arbeiten, sondern die Einsicht in die zerteilte Landschaft seelsorglichen Selbstverständnisses.

Wer beispielsweise nur als Aushilfszelebrant einmal erlebt hat, wie viele „Chefs“ in den Einsatzgemeinden in Form von Liturgiekreisfunktionären, Sakristanen mit „Tabernakelgewalt“, predigtwütigen Pastoralreferenten oder fortgebildeten „Tischmüttern“ es auf einem Haufen geben kann, der weiß, dass im pastoralen Alltag die kooperative Pastoral nur auf dem Papier dem Priester seine Amtsvollmachten zuerkennt. In Wirklichkeit versanden sie zwischen den Ritzen protestantoider Verhältnisse einer Laienkirche, die schon längst die römisch-katholische Kirche in die Bücherregale der kanonistischen Institute verwiesen haben. Die Entmündigung – schlimmer noch – die Entfernung des Amtspriestertums in seiner faktischen Wirksamkeit wird nicht eine Folge der realen Strukturen der kooperativen Pastoralmodelle sein, sondern geht ihnen bereits seit langem voraus.

Es ist deswegen höchste Zeit, dass – wie in Fulda – die noch klar denkenden und handlungsfähigen Priester und Laien, die noch nicht Nerven und Verstand auf dem Altar des deutschen Funktionärskatholizismus geopfert haben, aufstehen und sich gegen die von ihnen verlangte Zwangsabgabe von priesterlicher Identität und Wirksamkeit wehren. Und es ist den Bischöfen zu wünschen – sofern sie noch in der Lage sind, die verlogenen Strukturen der von ihnen absegneten Pastoralmodelle zu durchschauen (vielleicht, weil sie selbst einmal früher in den Nöten der priesterlichen Basisseelsorge gearbeitet haben) -, dass sie als „Oberhirten“ nicht zum Steigbügelhalter von Ideologien werden, die am Ende das Priestertum überflüssig machen.

Pfarrer Guido Rodheudt, 52134 Herzogenrath